

Standraumversuche

Bei Standraumversuchen geht es um die Frage, wie viel Platz braucht ein Baum, um optimal zu wachsen. Dieser benötigte Raum ist bei den Baumarten verschieden. Wie ein Baum wachsen kann und soll, richtet sich auch nach den Zielsetzungen des Waldbesitzers. Will er Wertholz erzielen oder doch bloß „Massenware“, wie z.B. Bauholz, erzeugen. Je nach Zielsetzung muss er unterschiedliche Pflege- Und Nutzungsstrategien anwenden.

Stehen die Bäume dicht zusammen, wachsen sie schlank in die Höhe und verlieren ihre unteren Äste sehr früh und damit an Assimilationsfläche. Der einzelne Baum wird nicht so dick, wie er könnte bzw. braucht viel länger, um dick zu werden, weil die zu kleinen Kronen nicht genug Energie liefern. Diese Bäume sind insgesamt instabiler und anfälliger gegenüber Stürmen und Krankheiten. Dafür stehen viele Bäume auf einem Hektar. Viele vor Jahrzehnten begründete Nadelholzbestände in Rheinland-Pfalz, insb. Fichtenbestände, sind nach diesen Überlegungen gepflegt worden.

Setzt man dagegen konsequent auf die Erzeugung von Wertholz, nutzt man das natürliche Aststerben bis die Astreinigung etwa 25% der Endhöhe des Baumes erreicht hat, dann sorgt man durch mehrere Eingriffe dafür, dass seine Krone bis ins hohe Alter so frei steht, dass seine Entwicklung nicht beeinträchtigt wird. Nur die in der Jugend vitalsten und qualitativ besten Bäume können für diesen Weg (QD Strategie von Landesforsten) ausgewählt werden.

Zwischen diesen zwei Varianten gibt es noch eine Reihe von anderen waldbaulichen Strategien, deren Wirkung und Folgen im Rahmen der Standraumversuche langfristig untersucht werden.